Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Salmfontstraße 33. Annahmestellen der Anzeigenscheck-Konto Ne. 1870 Frankfurt om blain. Book-Konto: Nasmuische Landesbank, Wieshaden

20 Hpf. Postzeitungsgehühr) zuzügl. 26 Apf. Bestellgeid, Bestellungen beim Verlag, bei jodem Postant und den Annahmestellen. Erscheinungsweiser täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Freitag, den 15. Dezember 1944

Preis 10 Rpf.

"Verwirrung, Bestürzung, Nervosität!"

Die Enttäuschung im gegnerischen Lager über das Wiedererstarken Deutschlands - Die "eiserne Mauer" unserer Grenadiere

Berliner Schriftleitung.) Wie groß die Enttäuschung im gegnerischen Lager über das für unsere Feinde #Anzlich unerwartete Wiedererstarken Deutschlands ist, zeigt wohl am besten ein Bericht des New Yorker Wirtschaftskorrespondenten der Londoner "Times". "Verwirrung, Bestürzung, Nervosität und Schier endloses Gerede", so kennzeichnet er die Stimmung in den USA. Weiter heißt es dann in dieser Darstellung, wider salles Erwarten auch der höchsten milltärischen Führer hätten die Deutschen fertiggebracht, einen geradezu phantastischen Widerstand zu leisten. So dauere der Krieg viel langer. Man brauche daher sehr viel mehr Kriegsmaterial, mehr Arbeiter, mehr Soldaten, mehr Transportschiffe und müsse alle Plane für eine Umatellung mindestens eines Teils der Rüstungsindustrie auf die Friedensproduktion traurigen Herzens aufgeben.

Nummer 295

Aus den Kriegsberichten wird die amerikanische Oeffentlichkeit auch weiterhin wenig Trost schöpfen können. Eisenhower hat wohl in seiner neuen An-Rriffsschlacht im Aachener Raum einige kleine örtliche Erfolge zu erzielen vermocht, für die er an Menschen und Material aber wieder einen unge-Wöhnlich hohen Preis bezahlen mußte. Der Durchbruch blieb ihm hier dennoch ebenso versagt wie an der Grenze des Saargebietes oder in den Kämpfen, die sich auf die Grenze der Pfalz zu ent-Wickeln. Noch immer stehen die Gegner also, wie ein spanisches Blatt mit Recht feststellt, in der Vorhalle Deutschlands, über die sie nicht hinaus-gelangten. Das gleiche spanische Blatt, es ist "Informaciones", unterstreicht gerade auf Grund dieser fortgesetzten Feindangriffe, denen der eigentsiche Erfolg doch versagt blieb, daß die besten Soi-Gaten den Krieg gewinnen werden. Die Zeitung meint, daß in dem Augenblick, in dem die Allierten erkennen würden, daß sie zu einer neuen und doppelt umfangreichen Vorbereitung gezwungen

Der Führer an die Journalisten

DNB. Wien, 15. Dezember. Der Kongreß der Union Bationaler Journalistenverbande hat das folgende Telegramm an den Führer gerichtet:

...Führer!

Das Prasidium der Union nationaler Journalisten-Verbande entbietet Ihnen den ehrfurchtsvollen Gruß der in Wien zu ihrem Jahreskongreß versammelten Suropäischen Journalisten. Unsere Tagung steht im Zeichen der Gewißheit, daß jeder Gedanke an die europäische Zukunft sich auf die Voraussetzung des deutschen Sieges gründet. Die leidenschaftlichen Wünsche aller nationalen Journalisten unseres Kon-Unents gelten dem Manne, in dessen Händen Europas Schicksal ruht. - Das Präsidium der Union nationaler Journalistenverbande,"

Der Führer hat die Adresse des Präsidiums der Union nationaler Journalistenverbande mit folgendem Telegramm beantwortet:

Den zu ihrem Jahreskongreß versammelten hationalen Journalisten danke ich für ihre Grüße. In einer Zeit höchsten militärischen Einsatzes im Schicksalskampt Europas verfolge ich mit größter Anteilnahme ihre publizistische Arbeit zur Unter-Stützung dieses weltentscheidenden Ringens durch die Aufklärung der Völker. Ich wünsche deshalb ihrem Wirken im Interesse ihrer Nationen und der Zukunft Europas vollen Erfolg.

as, Berlin, 15. Dezember. (Drahtbericht unserer | seien, zwei Faktoren den weiteren Kriegsverlauf stark mit beeinflussen würden: Die neuen deutschen Armeen, die den heute gegen Eisenhower kämpfenden Einheiten noch mehr überlegen sein dürften, und die Ermüdung der Amerikaner, die im Pazifik und China lohnendere Objekte erblicken. Wir unsererseits sind nicht geneigt, eine solche Ermüdung der Amerikaner in unsere Rechnung einzusetzen. Wir verlassen uns auf unsere eigene Kraft, und wir haben allen Anlaß, darauf unsere Plane und unsere Erwartungen zu gründen. In all Kämpfen der letzten Wochen hat sich der deutsche Soldat weit überlegen gezeigt. Wir sind uns natürlich dabei völlig im klaren,

daß der feindliche Ansturm zunächst nicht abebben

ja, daß er sich vielmehr noch steigern wird. Denn noch immer traten die Sowjets außerhalb Ungarn bis heute nicht an, obwohl ihre Offensivvorbereitungen sehr weit gediehen sind. Es ist uns nicht verborgen geblieben, daß die Sowjets starke Kräfte am und hinter dem Baranow-Brückenkopf zusammengezogen haben und offenbar auf härteren Frost und auf eine günstigere Wetterlage warten. Trotz allem haben wir genügend Anlaß, der weiteren Entwicklung mit ruhiger Gelassenheit entgegenzusehen. Auch die portugiesische Zeitschrift "Esphera" unterstreicht in einem Artikel, deß die Stabilität Europas noch nicht gesicherter gewesen sei als heute. Vom strategischen und militärischen Gesichtspunkt aus reichten die unter deutscher Kontrolle siehenden Gebiete vollkommen aus, um die nötigen Operationen gegen den Gegner zu führen und den Feind sowohl im Westen wie im Osten zu vernichten. Nie zuvor hätten diese Gebiete eine derart starke und mächtige "eiserne Mauer" gebildet wie jetzt. Das ist ja auch das, was man drüben langsam zu begreisen beginnt. Deshalb eben ruft man wieder nach verstärkter Kriegsproduktion und sieht sich genötigt, alle die schönen Plane einer Umstellung auf die Friedensproduktion

"Es geht um die Rettung Europas"

Eichenlaubträger Léon Degrelle über den Schicksalskampf unseres Kontinents

Berlin, 15. Dezember. "Heute ist nicht mehr die Zeit, von Europa zu träumen, heute heißt es Europa zu retten. Und diese Rettung besteht nur in der Errichtung eines neuen Buropa auf einer neuen sozialen Grundlage. Hierzu ist allein Deutschland in der Lage. Das Schicksal hat ihm seine große Chance gegeben." Mit dieser Mahnung trat Eichenlaubträger Sturmbannführer Léon Dregrelle von die Arbeitstagung des III. Kongresses der Union nationaler Journalistenverbände.

Europa erlebe heute, wie boischewistische Massen konzentrisch auf Deutschland vorstießen und daß die angelsächsische Herrschaft den Bolschewisten nur ein Sprungbrett dazu biete. Wenn die Westmächte, also das Kapital gesiegt hätten, wäre das Bild für Europa keineswegs rosiger. Nach wenigen Monaten könne man bereits einen völligen Fehlschlag der Plutokraten in allen von ihnen besetzten Gebieten feststellen. Die Hoffnung auf eine Rettung durch sie schwinde überall dahin. Dabei dürfe man nicht übersehen, daß mit einem bolschewistischen Sieg selbst Amerika verloren sein würde.

Heute geht es um die Rettung Europas. 200 bis 300 Millionen Menschen müssen durch ihre Zivili-

sation und Kultur in der Lage sein, Europa vor dem bolschewistischen Chaos zu bewahren. Heute geht es darum, ein Europa zu errichten, das nicht nur im Kriege, sondern auch danach zusammenhält,"

Diejenigen, die im September angefangen hätten, an Deutschlands Stärke zu zweifeln, müßten heute zugeben, daß sie sich getäuscht hätten. Deutschlands Führung habe aus der Entwicklung die für sie gegebenen Konsequenzen gezogen. Der deutsche Soldat habe eine Widerstandskraft entwickelt, die die Welt in Staunen versetze. Die Zeit der Entscheidungsschlacht rücke heran, und bei dem Mut des deutschen Volkes und seiner Widerstandskraft, die in der Geschichte aller Völker beispiellos sei, würden Amerika ebenso wie der Bolschewismus geschlagen werden. Militärisch besteht somit kein Problem. Aber das Problem Europa bleibe.

"In Deutschlands Hände ist eine große Mission Ebenso wie die anderen großen Völker einmal im Laufe ihrer Geschichte die große Chance gehabt haben, hat jetzt Deutschland seine Chance. Entweder baut Deutschland ein neues kräftiges

Die Tapferkeit vollbringt Wunder

Reichsführer-# Himmler überreichte im Auftrage des Führers 81 tapferen Soldaten die Nahkampfspange in Gold

Berlin, 15. Dezember. Im Auftrag des Führers überreichte der Befehlshaber des Ersatzheeres, Reichsführer ff Himmler, an 81 Angehörige des Heeres und der Waffen-ff, die im Saal des Rathauses einer süddeutschen Stadt angetreten waren, die Nahkampfspange in Gold. Anschließend an den feierlichen Akt waren die Männer Gäste des Gauleiters.

Es ist die unerschütterliche Front des am Feinde stehenden Soldaten, die die Grenzen des Reiches schützt. Unter dem Hagel der Artillerie und der Bomben harrt der Infanterist nicht nur in seinen Erdlöchern aus, um den angreifenden Feind abzuweisen. Immer wieder greift er auch selbst an, erobert wichtige Positionen zurück, bereinigt feindliche Einbrüche und dringt in kühnen Unternehmungen in die Stellungen des Gegners ein. Zur Ehrung solcher unermüdlicher Kämpfer hat der Führer die Nahkampfspange gestiftet. Von den 81 Offizieren und Männern des Heeres, #-Führern und Männern,

die am 12. Dezember im Saal des Rathauses angetreten waren, hat im letzten Jahr jeder einzelne im Westen, Osten oder Südosten dem Feinde 50mal im Nahkampf gegenüberstanden, 50mal hat er dem Tode ins Auge gesehen, und 50 mal ist er Sieger ge-

Einige Vertreter militärischer Dienststellen und Behörden sind mit diesen Mannern versammelt, als der Reichsführer # den Saal betritt. Der Reichsführer schart die Soldaten zwanglos in einem Halbkreis um sich. Er weiß, was jeder von ihnen geleiset hat, und er weiß, daß die Tapfersten der Tapferen zu ihren Taten nur fähig waren, weil ihnen allen der Sinn unseres Kampfes bewußt ist, Auf das große Ziel, das uns vor Augen steht, lenkte dann auch der Reichsführer-# die Gedanken der um ihn versammelten Soldaten. Er sprach davon, daß das deutsche Volk in dem nun zu Ende gehenden Jahr von harten Schicksalschlägen wurde. Front und Heimat haben diese Schläge nicht nur ertragen, sondern brachten die Kräfte auf, die im Westen und Osten gleichzeitig eindringende Flut der Feinde zum Stehen zu bringen. Nachdem das Schwerste überstanden war, ist die Front zu neuen Kräften gekommen. genau die Note der Front und der Heimat", sagte der Reichsführer-ff, "aber ich weiß auch, wie es bei unseren Feinden aussieht."

Nach einem kurzen Ueberblick über die militärische und politische Lage auf der Feindseite gab der Reichsführer-# dann seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser Krieg siegreich beendet werden Wie die Heimat in Standhaftigkeit und Tapferkeit unermüdlich an den neuen Waffen gearbeitet hat und arbeiten wird, so hat der Frontsoldat durch Tapferkeit und Standhaftigkeit den Feind an der Durchführung seiner Vernichtungsplane gehindert und wird er ihn weiter hindern.

Der Reichführer-H erinnerte an das Wort des Führers "Tapferkeit vollbringt Wunder" und würdigte mit diesen Worten die Leistungen der vor ihm stehenden Soldaten, die er als Spitzenauslese der deutschen Armee bezeichnete. Er übermittelte den 81 Männern den Dank des Führers und des Vaterlandes und sagte ihnen, der Führer sei davon überzeugt, daß der deutsche Soldat ebenso wie in den vergangenen Jahren auch im künftigen Jahr standhaft und tapfer kämpfen werde.

Nach seiner kurzen Ansprache wandte sich der Reichsführer-# jedem einzelnen zu und überreichte im Namen des Führers die hohe Auszeichnung-Hierbei ließ sich der Reichsführer-# von den Männern des Heeres und der Waffen-ff über ihren Einsatz berichten und bekundete seine Anteilnahme am persönlichen Schicksal eines jeden,

Was jeder dieser Männer, unter denen sich mancher kaum Zwanzigjährige befand, in seinem kämpferischen Leben erfahren hat, läßt sich nicht allein an den Auszeichnungen ablesen, die seine Brust zieren. Kaum einer, der nicht ein oder mehvere Male verwundet wurde. Ein flüchtiger Blick allein zeigte schon, daß fast die Hälfte der nun mit der hohen Auszeichnung Bedachten das Verwundetenabzeichen in Silber oder Gold trug. Fast ebenso häufig sah man das Deutsche Kreuz in Gold. während einige der Kämpfer sogar das Ritterkreuz

Balance of power

Von Dr. Wilhelm Hendel

Nach dem Ersten Weltkrieg legten englische Kriegsschiffe eine Sperrzone vor Riga, während Winston Churchill, damals Kriegsminister des Empire, ein britisches Expeditionskorps nach Murmansk schickte und britische Offiziere die antibolschewistische Weiße Armee in Sibirien befehligten. Ein richtiger weltpolitischer Instinkt veranlaßte damals die leitenden Köpfe in London, in der Ausbreitung der Sowjets und ihrer destruktiven Tendenzen eine Lebensgefahr zu sehen. Das war einmal und es war der Ausdruck der geheiligten englischen Tradition. Sie hieß seit Jahrhunderten Balance of power, Gleichgewicht der Kräfte. Nicht erst damals war sie die leitende Idee der britischen Staatsmänner. Gleichgewicht der Kräfte auf dem europäischen Kontinent hieß in England am Ende des 17. und zum Beginn des 18. Jahrhunderts: die europäischen Rivalen in Kriege verwickeln, den Krieg in ihrem Land führen, sie die Unkosten der Friedensschlüsse bezahlen lassen auf Kosten der Rivalen ungehindert in Uebersee ein Kolonialreich größten Ausmaßes zusammenerobern. Die Engländer erfreuten sich bei diesen Unternehmungen oft sehler unwahrscheinlicher Glücksfalle. Die Stürme halfen ihnen, die "Große Armada" Philipps II., die England dem Weltherr-schaftzanspruch Spaniens unterwerfen solite, zu zerstreuen und zu, vernichten. Als Frankreichs Machtstreben unter dem "Sonnenkönig" Ludwig XIV. das spanische Herrschaftszeitalter ablöste, war es wiederum England, das im Bunde mit Oesterreich und Holland im Spanischen Erbfolgekrieg die französischen Machtpositionen zerstören half. Mit dem Rivalen zur See, mit Holland, batte England schon früher erbitterte Kriege geführt; sie schränkten Hollands militärische und weltwirtschaftliche Vorherrschaft und seine Bedeutung als Großbesitzer von indischen und amerikanischen Kolonien erheblich ein. Für die Technik, die England bei der Anwendung des Grundsatzes des Balance of power virtuos beherrschte, ist ein Ereignis ungemein bevor Ausbruch des Siebenjährigen Krieges England in einen Seekrieg mit Frankreich verwickelt wurde, schloß es aus verschiedenen Gründen, unter denen die Erhaltung des hannoverschen Besitzes des Königshauses eine große Rolle spielte, mit Friedrich dem Großen das Bündnis von Westminster. Diesex Abkommen war ein schlau berechnetes Instrument der Zwietracht; es veranlaßte Frankreich, mit dem König Friedrich im österreichischen Erbfolgekrieg verbündet gewesen war, zu Oesterreich, dem Todfeind des Preußenkönigs, abzuschwenken, und trug dazu bet, Preußen in Europa zu isolieren. So hat England immer wieder im Laufe der Jahrhunderte, namentlich vor dem Ersten Weltkriege durch die Einkreisung Deutschlands, versucht, das Gleichgewicht der Kräfte auf dem europäischen Kontinent gewaltsam zu erhalten. Es war immerhin eine selbständige, souveräne Anwendung politischer Methoden.

In diesem gegenwärtigen Kriege ist das völlig anders. Auch wenn England seine historische Marschroute einhalten wollte, könnte es das heute nicht mehr. Zu tief wurzelt in seinem Handeln das Geflecht der militärisch-wirtschaftlichen Abhängigkeit von unberechenbaren Mächten, denen es sich in die Arme warf, die es herbeirief zur Rettung seiner Interessen. Aber nicht diese Interessen wurden geretiet, nicht einmal das Prestige der souveränen Politik und der Führung in der Welt konnte erhalten werden. England gleicht einem pri-vaten Klienten, der seinem Anwalt seine wirtschaftliche Existenz anvertraut hat, während dieser sein Vermögen und sein Ansehen verspekuliert, Denn die Bundesgenossen stellen ihre lebensgefährlichen Forderungen: Bezahlung der Leih- und Pachtleistungen und Rückzug Englands von seiner jahrhundertalten politischen Ueberlieferung des Gleichgewichtsgaranten im Süden, Südosten, ten und Norden, ja soga Europas und auf dem weiten Gebiet seiner kolonialen Herrschaft und seines Welthandels. Die stolzen, noch zu Anfang November geschriebenen Worte der "Times": "Wir haben es gar nicht nötig, dauernd besorgt nach Wallstreet hinüberzuschielen (weil das englische Pfund eben das Pfund bleibt),



Foto: PK -Uhrieh

Im Deckungsloch

spielt sich während der großen Abwehrschlacht in Lothringen vorwiegend das Leben unserer Grenadiere ab. Hier suchen und finden sie Schutz vor Granatsplittern, hier essen und schlafen sie, bis der Alarm des Beobachters sie an den Rand der Böschung zum Kampf ruft

Ein Glas Wasser die Tagesration

"Times" verlangt Kapitulation vor den griechischen Rebellen - Eine dramatische Auseinandersetzung auf dem Kongreß der Labour-Party

Stockholm, 15. Dezember. Auf dem Kongreß der | Feindseligkeiten zu verhindern, komme nicht in Labour-Party kam es am Mittwoch in der griechichen Frage zu dramatischen Auseinan-Gersetzungen, die einen neuerlichen Beweis für die Schwäche der britischen Position lieferten. James Grifforth, der Führer der Bergarbeiter und maßgebendes Mitglied der Labour-Party, gab eine Erklärung ab, deren Erfüllung zur Voraussetzung für die Billigung der Regierungspolitik gemacht Werden soll. Er forderte einen Waffenstillstands-Vertrag mit den ELAS und eine repräsentative Regierung, wobei er erklärte, daß keine Regierung, an Ger die EAM nicht beteiligt sel, repräsentativ sein sonne. Seine weitere Forderung eines Minister-Prasidenten, der von allen Parteien gebilligt wird, bedeutet klar den Ausschluß Papandreus. Gleichversicherte Grifforth, daß die Labour-Party auf der Entwaffnung der Sicherheitspolizei und der beiden griechischen Formationen, die jetzt unter britischem Befehl stehen, der Gebirgsbrigade und des Heiligen Bataillons, bestehen werde, Erst nachdie Konferenz diese weitgehenden Konzes-Monen beschlossen hatte, nahm sie die nach außen Semissigte formulierte Entschließung an. Die Zuge-Mändnisse entsprechen letztlich den ursprünglichen Forderungen, die die EAM erhoben hatte, deren Wunsche also restlich befriedigt etzt hat Churchill wieder das Wort Auch die "Times" macht sich zum Fürsprecher tiner Kapitulation der britischen Politik vor den Triechischen Rebellen Sie schreibt nämlich am Donnerstag ganz offen, daß die britische Politik Gurch die Regierung Papundreu in Griechenland mit Unterstützung der britischen Waffen die Ordhung wiederherzustellen, ein Fehlschlag gewesen Feldmarschall Alexander habe jetzt die Verantwortung, die Kämple durch Waffenstilllandsbedingungen und -verhand-lungen, die für die EAM annehmbar seien, zu beenden. Ein anderer Weg, die Fortsetzung der

in Griechenland weiter. Ja, sie steigert sich von

k. Einstweilen aber geht die seltsame Schlacht

Tag zu Tag. Nach den neuesten Meldungen haben Aufständischen sogar den Athener Rundfunksender in ihre Hand bekommen, durch den sie nunmehr alle Griechen laufend auffordern, zu den Waffen zu greifen. Die Funkstation, der die ELAS-Verbände den Namen "Sender des freien Griechenland" gaben, brachte auch einen heftigen Angriff gegen die Engländer, denen sie vorwarfen, den helligen Fels der Akropolis beschossen zu haben. Den aufständischen Verbänden ist es gelungen, in britische Truppenlager einzubrechen, während die Engländer, außerstande allein Herr der Lage zu werden, indische Truppen heranziehen. Der Anmarschweg dieser wieder liegt unter dem gut gezielten Beschuß der Aufständischen, so daß man bald von einem regelrechten Krieg in Griechenland sprechen kann. Die ELAS-Leute haben auch keinen Zwelfel darüber gelassen, daß sie eher Haus für Haus der griechischen Hauptstadt in die Luft jagen würden, bevor sie den Kampf einstellten. Daß unter diesen Umständen die Versorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigsten Gütern einer Katastrophe gleichkommt, ist klar. So wird be-richtet, daß die Lebensmittelversorgung vollständig

ein Glas Wasser ausgegeben werden kann, Damit ist aufs neue der dramatische Beweis erbracht, daß im Gefolge der alliierten Besatzungsarmeen das Chaos marschiert und die Ordnung und Sicherheit, die mit den deutschen Truppen eingekehrt waren, verschwunden sind. Das leidtragende griechische Volk aber hat damit einen Anschauungsunterricht erhalten, der für es genau so lehrreich wie erschütternd ist.

unterbunden ist und in den fon den britischen

Truppen besetzten Gebieten pro Kopf und Tag nur

sind gründlich widerlegt worden durch das unheimlich rasche Tempo, mit dem die Sowjets in die Lebensbereiche Englands im Mittelmeer, im Nahen Osten, in Skandinavien (d. h. also im Nordatlantik, der die Tür zum Welthandel ist) eingebrochen sind, und durch das Geständnis Brakens über das englische Weißbuch: "Wir haben den größten Teil unserer Erbschaft aus dem Zeitalter der Königin Victoria opfern müssen; der Schatz aus der Zeit un-serer Großväter ist dahin!" Der Verlust von 70 vH. des britischen Exportes in den letzten fünf Jahren die beste Erläuterung dazu.

Europa spiegelte sich eben in Englands Bewußtsein nie als eine Aufgabe, sondern immer nur als ein Abenteuer. Wie oft hat England es in der Hand gehabt, auf den Gedanken einer germanischen Gemeinschaft, die ihm zuletzt noch in dem Münchener Friedenswerk des Führers nahegelegt wurde einzugehen! Wie oft sind rein persönliche Verstimmungen von englischen Premiers oder Königen schuld daran gewesen, daß die von Deutschland ehrlich gewollte Verständigung nicht zustande kam! England hat als führende Macht des Völkerbundes von 1918-1939 niemals eine tragende Friedensgrundlage geschaffen; es trägt die Hauptverantwortung an diesem Kriege. Aber das Ergebnis ist für England nicht das erhoffte. Weder Sowjetrußland noch die USA, gleichen, um ein Bismarckwort zu gebrauchen, dem "dummen, starken Kerl", der bescheiden für England die Kastanien aus dem Feuer Englands geschichtliche Macht, die durch Pufferstaaten den Osten von Europa schied, die eifersüchtig darüber wachte, daß der Traum Peters des Großen, des russischen Zaren, über die Ostsee hinweg oder über Skandinavien zu einem eisfreien Atlantikhafen zu gelangen, nicht in Erfüllung ging, daß ihre Herrschaft im Mittelmeer an der vorderasiatischen Flanke unbedroht blieb, ist erschüttert Jetzt, wo England es verhindern will, Sowjets die Dardanellenfrage umgehen und sich in Griechenland eine Basis für ihren Mittelmeerwelthandel schaffen, trifft es dort auf kommunistische Banden, die im Solde Moskaus, seines Bundesgenossen, stehen, und muß sich ihrer mit Waffengewalt erwehren. Hier versucht es also eine letzte Chance, seine selbständige, traditionelle Politik wieder aufzunehmen, und muß erleben, daß der Bundesgenosse aus dem Osten, den es selbst rief, an den Grenzen Griechenlands mit seinen Divisionen nur darauf wartet, sein Erbe anzutreten, Und wenn es wahr ist, daß in Moskau zwischen Churchill und Stalin ein Geheimpakt geschlossen wurde, nach dem Griechenland als Einflußsphäre Englands anerkannt wurde, während sich die Sowjets in Norwegen festsetzen dürfen, so erleben heute die Briten in Griechenland am eigenen Leibe, wie Moskau Verträge hält. Es rächt sich nun an England selbst, daß es glaubte, den Dollarimperialismus und den russischen Bolschewismus nach dem Rezept der alten Balance-of-power-Politik kommandieren zu können. Das war sein größter Irrtum. Und die Zeitung "Nippon Times" hatte recht, als sie behauptete, eine der größten historischen Bedeutungen dieses Krieges liege darin, daß England jetzt endgültig eine außereuropäische Nation gewor-den sei. Wir können hinzufügen: durch eigene

Gesetz der Feldherrnhalle

Stabschef Schepmann vor SA.-Männern eines Rüstungswerkes

Berlin, 15. Dezember. Im Rahmen eines Betriebsappells sprach der Stabschef der SA. Schepmann den SA.-Münnern der Gefolgschaft eines großen südostdeutschen Rüstungswerkes, das sich in der Arbeitsschlacht des Reiches besonders bewährte Er gab den schaffenden Männern der Sturmabteilungen ein Bild der Lage und führte u. a. aus, daß es heute nicht darauf ankomme, klug und weise zu reden, sondern zu handeln. Nicht, was einer an Rang und Würden darstelle, sei der Wertmesser seiner Persönlichkeit, sondern allein die Leistung, der Einsatz für den Kampf um unsere Zukunft. Gerade in den Wechselfällen des Krieges güben die SA-Männer an der Front und in der Heimat das Beispiel unerschütterlicher Standfestigkeit und Treue.

"Der SA.-Mann, der in der Helmat die Walfen für den Endsieg fertigt, will seinen Kameraden an der Front in nichts nachstehen. Sie beide, Soldat und Rüstungsarbeiter, stehen unter dem Gesetz: dem Gesetz der Feldherrnhalle, das Kampf und Opfer, Pflicht und Gehorsam für das Reich heißt."

Blutige Zwischenfälle in Bolivien

Madrid, 15. Dezember. Einer Agenturmeldung aus La Paz zufolge haben revolutionare Elemente das Telegraphenamt der Stadt überfallen und besetzt. Die Polizei eroberte das Gebäude nach heftigem Gefecht, bei dem vier Beamte getötet und mehrere verwundet wurden, wieder zurück. Die Aufstän-dischen hatten erheblich größere Verluste als die

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge der schweren Ausfälle der letzten Tage seizte die 9. amerikanische Armee gestern ihre Großangriffe bei Aachen nicht fort. Die am Rorrabschnitt südlich und südöstlich Jülich und im Waldgebiet zwischen Vossenack und Monschau angreifenden Verbände der 1. amerikanischen Armee blieben zunächst in unserem Feuer liegen; erst nach erneutem Ansatz konnten sie in einigen Dörfern eindringen. Der Feind verlor dabei 15 Panzer.

Die Bunkerkämpfe im Raum von Saarlautern verbrauchen weiterhin starke gegnerische Kräfte auf engstem Raum. Zwischen Saargemund und den unteren Vogesen hat sich die Lage durch eigene Gegenstöße und Gegenangriffe gefestigt. Nördlich des Hagenauer Forstes konnte der Feind bei starken Angriffen geringfügig Boden gewinnen,

Im oberen Elsall säuberten Gebirgstruppen Stadt und Gebiet Reichenweier vom Gegner und vernich-

teten dabei eine feindliche Batterie. London und Antwerpen lagen weiter unter dem

Feuer unserer Fernkampfwaffen. In Mittelitalien führten unsere Truppen südlich Bologna Vorstöße in die feindlichen Linien und machten zahlreiche Gefangene. Britische Angriffe südwestlich Faenza scheiterten.

Im Raum nördlich Russi konnten die 1. und 5. kanadische Panzerdivision im Verlauf schwerer Kämpfe an zwei Stellen Brückenköpfe über den Na- stöße.

viglioabschnitt bilden. Durch sofort einsetzende Gegenstöße unserer Reserven wurde der eine der eiden Brückenköpfe zerschlagen, der andere wesentlich eingeengt. Die Kanadier ließen 300 gezählte Tote auf dem Schlachtfeld zurück und weit über 100 Gefangene in unserer Hand

Nordost-Kroatlen schelterten feindliche Angriffe südlich und südöstlich Vukovar.

Die Brennpunkte der schweren Abwehrkampfe im Osten liegen weiter an den Fronten in Ungarn, Am Nord- und Nordostteil des Stellungsbogens um Budapest zerschlugen deutsche Grenndiere und #5-Verbände starke Angriffe der Sowjets. Zwischen dem Donauknie bei Waitzen und dem Matragebirge hält der feindliche Druck vor allem in nordöstlicher und nordwestlicher Richtung an, brachte den Sowjets jedoch gestern nur geringe örtliche Erfolge. Auch nördlich Miskole setzten starke bolschewistische und rumänische Verbände ihre Angriffe fort, um den Einbruchsraum an den Flüssen Sajo und Hernad nach den Seiten und nach der Tiefe zu erweitern. Schwere Kämpfe sind dort sowie an der Straffe von Ungvar nach Kaschau noch im Gange

Vor der westnorwegischen Küste schoß ein kleines deutsches Geleit aus einem erfolglos angreifenden britischen Jagdbomberverband vier Flugzeuge ab.

Die feindliche Fliegertütigkeit über dem Reichsgebiet beschränkte sich gestern auf einzelne Angriffe im frontnahen Raum und auf schwache Jagdvor-

Der "Kerensky des Bolschewismus"

Erste Folgen des Bündnis- und Beistandspaktes de Gaulle-Moskau

as. Berlin, 15. Dezember. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung), Eine der ersten Folgen des Bündnis- und Beistandspaktes, den de Gaulle in Moskau mit den Sowjets abschloß, wird der Besuch einer sowjetischen Militärmission in Frankreich sein. Ueber den Sinn und das Ziel dieses bolschewistischen Besuchs kann man sich nirgends im unklaren sein. Türkische und auch Schweizer Blätter weisen zudem in längeren Betrachtungen besonders nachdrücklich darauf hin, daß die neue französische Armee unter die Aufsicht Moskaus kommen soll. So soll sich die bolschewistische Abordnung besonders auch mit der Aufstellung neuer französischer Divisionen befassen. Frankreich soll also für Moskau mehr Blutopfer als bisher bringen. Es muß weitere Divisionen aufstellen. Wie diese Divisionen aussehen werden, kann man sich unschwer vorstellen, wenn weiterhin betont wird, die Bolschewisteen würden dafür sorgen, daß die Mitglieder der bolschewistisch eingestellten sogenannten Widerstandsbewegung in die Armee eingegliedert werden. Hierüber hat es vor einiger Zeit einmal einen Streit zwischen diesen Gruppen und de Gaulle gegeben. Das amtliche Frankreich stellte sich einmal auf den Standpunkt, daß man diese Gruppen nicht geschlossen in die Armee übernehmen könne, während die Kommunisten natürlich forderten, daß ihre ausgebildeten Gruppen geschlossen übernommen werden müßten rung, Kommissar Marcel Deat, bezeichnete,

und daß diese Gruppen auch ihre bisherigen Führer behalten sollten. Jetzt wird also die Abordnung aus Moskau dafür sorgen, daß diese Forderungen erfüllt werden. Auch in den Berichten neutraler Blätter wird darauf verwiesen, daß der Besuch aus Moskau sich stark für das Schicksal der französischen Widerstandsbewegung, soweit sie bolschewistisch eingestellt ist, interessieren wird.

Das Ziel der Bolschewisten, so schreibt beispielsweise die "Tribune de Genève", sel, diese Widerstandsgruppen als zuverlässige linksradikale Organisationen aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne werde auch die bolschewistische Militärmission ihren Einfluß geltend machen. Hand in Hand mit den französischen Kommunisten werde sie weiterhin darüber wachen, daß die neue französische Armee von Moskau unter allen Umständen als sicheres Instrument in die politisch-militärische Rechnung eingesetzt werden könne. Hier zeigt sich, wie recht ein großes japanisches Blatt hat, wenn es darauf hinweist, daß de Gaulle in Moskau nicht nur außenpolitische Bindungen eingegangen sei, sondern einen weitgehenden Einfluß auf die innerfranzösischen Dinge hat mit in Kauf nehmen müssen. Auch hier erweist sich de Gaulle als der "Kerensky des Bolschewismus", wie ihn auf dem Journalistenkongreß das Mitglied der französischen Nationalregie-

Kampfgefilde Hartmannsweilerkopf 1944

Wieder zum Schlachtfeld geworden - An einer Kampfstätte des Ersten Weltkrieges

In diesen naßkalten Spätherbsttagen weht nach fast dreißig Jahren wiederum der Atem des Krieges um den zerrissenen Berg. 'Das gefallene modernde Laub liegt längs der vielgewundenen Straffe, und die jungen Bäume, die aus den Trichtern wachsen, stehen nackt und kahl. Auf den Wiesen staut vom langen Regnen das Wasser.

Droben am Berg ragen die beiden Kreuze, das französische wuchtig auf hartem Beton, mit elektrischen Lampen, die einst in den Nächten aufflammten und weit in die Ebene strahlten, das deutsche Kreuz auf dem nördlichen Hügel kleiner, bescheidener, schlichter, nicht minder fest und stark. Um das französische Kreuz liegen, gleich scharf ausgerichteten Kompanien, die Gräber der französischen Soldaten, die sich hier im Ansturm gegen das deutsche Hauptkampffeld verbluteten. Es ist ein stummes Regiment, das nun auf dem flach abfallenden Hang liegt, in der Senke vor der deutschen Höhe

Das deutsche Kreuz steht einsam und allein unter dem weiten Himmel, denn die grauen Soldaten wurden alle talwärts getragen und drunten am Rande des kleinen Dorfes in die Erde gesenkt. Weit geht der Blick über das Trichterfeld und über die alten Stellungen. Die Steine sind von den Bunkern gebröckelt und die Grabenwände zerfallen.

schnitten durch das spärliche Gras. In den Unter-ständen sickert das lehmgelbe Wasser aus der Erde-Drunten aber liegt die weite Ebene des Oberelsaß,

in der Ferne begrenzt von den blauschwarzen Höhen des Schwarzwaldes und den stelleren Bergen der Schweiz. Nach Westen reihen Gipfel an Gipfel, steigen aus schmalen Tilern die Vogesen auf. Ununterbrochen rollt der Lärm zahlreicher Batterien giber dieses Land, in das nun der Krieg wieder eingezogen ist, Wie auf einer Tafel zeichnen sich die Einschläge überall in der Ebene drunten ab, und die weißen oder schwarzen Rauchpilze stehen schon lange über den Wiesen, ehe der Schall der Einschläge hinauf in die Höhe des Berges dringt.

Ein Panorama von grausiger Schönheit entwickelt sich tief unten. Plötzlich stehen unter den dunklen Wäldern die Rauchschwaden, und ihr Verlauf kennzeichnet wie mit einem riesenhaften Kreidestrich die beiderseitigen Hauptkampflinien. Dann glühen durch den Rauch die Feuer auf, die Flammen brennender Häuser oder getroffener Fahrzeuge, die dunklen Wolken ausbrennender Panzer.

Jagdbomber kreisen über dem Berg, um dann jählings hinabzustoßen in die Ebene, auf das Land, auf das Band ihrer Straßen und in das scheinbare Gewirr der kleinen Häuser in den zahlreichen Ortschaften. Wie urplötzlich auffunke Die spanischen Reiter ziehen sich wirr und zer- dann die berstenden Flakgranaten unter den regen-

schweren schwarzen Wolken, und die Schußbahn der leichten Flak gleicht einem aufflammenden Gitternetz, das sich schützend über die Ebene legt-

Tiefer aus den Vogesen dröhnt der Donner der Geschütze und rollt das Echo lange zwischen den steilen Wänden. Hartmannsweilerkopf 1944, Grentland, Grenzberge, schon immer vom Kriege ge-zeichnet. Ein Gedanke kommt mit einem Male im Angesicht der jensettigen Schweizer Berge. Dert drüben werden auch die Menschen stehen und von den Höhen oder von den Fenstern der warmgeheizten Berghütten dieses Panorama des Krieges vor sich abrollen lassen. Für die dort ist es ein Schauspiel, an dem sie nicht beteiligt sind. Für uns hier, die wir an diesem Tage auf dem Hartmannsweilerkopf stehen, ist es Schicksal und Zukunft-Drunten auf dem schmalen Band der Straße rollen, Panzer nach vorn, - dorthin, we die vorderste deutsche Linie ist. In ihrem Rücken ragt der Berg des Heldentums. Kriegsberichter Heinz Sponsel.

Nachtschlachtflieger im Einsatz Feindliche Kräfteansammlungen zerschlagen

Berlin, 15. Dezember. Als die Nordamerikaner nordwestlich Jülich starke Kräfte zusammenzogen und etwa 60 vollbeladene Fahrzeuge bis in den hinter der Front liegenden Ort Koslar vorführten, griff ein Nachtschlachtfliegerverband unter Wirkungsbeobachtung aus der eigenen vorderen Linie schlagartig an. Trotz heftiger Flakabwehr und starken Scheinwerfereinsatzes setzten die ersten Flugzeuge ihre Leuchtmarkierungen genau über dem Ziel, und die folgenden Ju 87 zerschluges im Sturzangriff mit ihren Bomben die feindlichen Kräfteansammlungen. Langanhaltende Explosionen und Brande von Munition und Brennstoffvorräten bewiesen die Wirkung des Luftan-Der Nachtschlachtfliegerverband kehrte ohne Ausfälle zu seinem Einsatzhafen zurück.

Der Hunger regiert in Rom Der Fluch der anglo-amerikanischen Besatzuns

Madrid, 15. Dezember. In dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Italiens drohe ein Marsch auf Rom", meldet der römische EFE.-Korrespondent, und zwar handele es sich diesmal um die hungernden Massen, die, falls die

Lage nicht sofort gebessert werde, keinen anderen Ausweg mehr fänden, als die offene Revolte. Wie drohend die Lage bereits geworden sei, bewiesen Ueberfälle auf Lebensmittelgeschäfte und Gaststätten, wo man für zehn bis fünfzehnfache Preist alles mögliche kaufen könne, ohne daß die Polizei wirksam eingreifen könnte.

Aus Brüssel wird gemeldet: Die Armen suchen sich regelmäßig aus den Abfällen der Restaurants und größeren Speisehäuser Kartoffelschalen und ähnliches. um sich davon eine Suppe zu kochen. Das ist eine de zahlreichen Arten durch die sich Mittellose ihren Runger stillen.



Zeichnung: -zuk "Pst . . .! Mister Neutral . . .!!"

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günthel (krank), stelly. Hauptschriftlelter und Chef vom Dienst-K. Kreuter, alle Wiesbaden. - Zur Zeit gilt Anzelsen preisitste Nr. L. - Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG

Und was tut Cessa

Roman von ERIKA WILLE.

Presserechte Duncker-Verlag, Berlin W. 36. (Nachdruck verboten) (8. Fortsetzung)

Die förmliche Anrede gibt ihr die Ruhe wieder und wirkt ein wenig wie ein Wasserstrahl; aber sie kann es doch nicht verhindern, daß ihr Mund etwes zittert, als sie antwortet:

Ja, sie würde sich freuen - und sie würde sich schon freimachen können. Wann? Wie es ihm paßt. Er komme vorbei? Gut - wenn es ja auch nicht gerade unbedingt nötig ist, daß Hops und die anderen zusehen, wenn Tessa diesen Besuch bekommt.

Tessa hatte alles versprochen, sie ist wild entschlossen, um dieses Kennenlernen zu kämpfen, wenn

Im Laufe des Vormittags? Ja, natürlich!

Aber es ist gar nicht mit Schwierigkeiten verbunden. Der alte Oferding sagt ganz gemütlich: Geh'n Sie man, Tessa, es geht auch mal ohne Sie, Aber nicht über Nacht wegbleiben!"

"Ich mache natürlich die dringendste Arbeit .--" verspricht Tessa mit rotem Kopf - was der Oferding sich da bloß denkt! Schrecklich eigentlich am liebsten würde sie ihm genau erklären, daß sie nur einen Herrn treffen will, der - dem sie nein, sie kann nichts erklären. Und muß den Verdacht, sich mit einem "Freund" zu treffen, auf sich sitzen lassen.

Daß der Oferding das eine Auge zukneift und schmunzelnd meint: "Er hat wohl Urlaub, was?" macht die Sache auch nicht besser

Die Ursache dieses Aufruhrs in Tessas Herzen, der Doktor Schlichting ist indessen nicht im Hotel, sondern auch am Kleinen Wannsee gelandet.

Der Geschäftstreund Dr. Banse, den er nach Tessa angerufen hat, um sich zu melden, hat ihn fröhlich

"Mann, Sie werden doch nicht in ein Hotel gehen, wo'ich ein ganzes Haus samt Frau und zahlreichen Kindern hier draußen habe! Erdbeeren aus dem Garten und Mondschein auf der Terrasse: Also machen Sie bloß keine Umstände und kommen Sie Was konnte man da anderes tun? Schlichting

wäre zwar einesteils ganz gern sein eigener Herr und ungebunden geblieben, aber er konnte der freundlichen Einladung doch nicht widerstehen. Und hatte plötzlich richtige Sehnsucht nach einem gepflegfen Heim. Und dann hatte es ihm der Kleine Wannsee angetan, an dem auch Tessa Timmermanns wohnte . . .

Am anderen Morgen wacht der Doktor der Chemie, Thomas Schlichting, denn auch wirklich in einem Bett auf, das kein Hotelbett ist, und in einem Zimmer, dem man ansieht, daß es mit Liebe für gern geschene Gäste eingerichtet worden ist.

Er hat einen wirklich netten Nachmittag und Abend hinter sich und hat mit einem Mal, wenn er jetzt wirklich ehrlich sein soll, gar keine rechte Lust mehr, diese Tessa Timmermanns kennenzulernen. Sie war auch so - so merkwürdig am Tele-

Was will er eigentlich von so einem fremden kleinen Mädchen?

Was ihm fehlt, ist ihm hier wieder einmal aufgegangen, in diesem Heim, in das er so hineingeschneit ist: eine gute, schöne Frau und Kinder.

Eine Frau wie die seines Freundes Banse - nicht ein Flirt mit irgendeinem kleinen Mädchen.

Er hat es hier mal wieder so recht gesehen, wie das Leben sein kann, was für Möglichkeiten es bietet, wenn man verheiratet ist. Und er hat sich vorgenommen, daß er alles daransetzten will, um es nun endlich arch so zu bekommen. Leisten kann er es sich ja wahrhaftig bei seinem Einkommen.

Aber was will er bei diesem Plan mit Zufallsbekanntschaften. Er wird Frau Dr. Banse bitten. ihm eine Frau zu besorgen. Sicher hat sie Freundinnen, die ihr im Wesen shnlich sind. Nicht mehr so jung - und nichts mit überströmender Liebe davon hat er noch von früher genug. Er will Ruhe - und ein schönes Heim.

Schlichting dehnt' und streckt sich unter der ungewohnt weichen Decke und spürt in allen Fasern. wie gut es ihm geht. Wie spat oder vielmehr wie früh mag es eigentlich sein? Draußen geht eben die Sonne auf, aber er kann nicht mehr schlafen. Am liebsten spränge er jetzt in den See - natürlich, das tut er auch!

. Es gibt einen Badesteg und einen Kahn — ge-dacht, getan. Nur leise muß er sein, damit er niemanden stört.

Seltsam ist so ein fremdes, schlafendes Haus im allerersten Morgenlicht. Schlichting öffnet vorsichtig die Glastür zur Terrasse, auf der sie gestern abend gesessen haben, und geht in den taufeuchten

Und dann fallt ihm ein, was er schon wieder vergessen hatte: da drüben am anderen Ufer liegt die Gärtnerei Oferding. Frau Doktor Banse hat ihm erzählt, daß sie ihr ganzes Gemüse und Obst dort kauft und alles mit dem Kahn herüberholt. Dort ist also Tessa Timmermanns.

"Die haben da'n Gärtnermädel, die is gar nicht, wie die sonst sind. Die hat so - andere Haare!" hat der kleine Hans gesagt, als seine Mutter von der Gärtnerei sprach - und Fritz hatte ihm sekundiert: "Die heißt Tessa, is schon uikig. Die is rot und dabei doch nicht rot - aber ich mag sie."

"Das ist ein großes Lob bei meinem Herrn Sohn - der erste Schwarm."

Der kleine Wannsee ist hier nicht übermäßig breit, man kann die Gärten und Gebäude am gegenüberliegenden Ufer ganz gut erkennen. Die Gärtnerei liegt zwischen zwei Villengrundstücken sauber und ordentlich da, von dem anscheinend an der Straße gelegenen Haus führt ein langer Weg gerade zum Wasser hinunter. Tessa Timmermanns Reich.

Wenn er mit dem Nachen hinüberruderte. könnte er es sich ungestört ansehen; denn es ist noch niemand wach dort drüben. Die Sonne ist ja eben erst aufgegangen.

Gedacht, getan. Thomas Schlichting löst den Kahn seiner Gastgeber von der Kette - sie werden ihn ja bestimmt inzwischen nicht vermissen - und rudert mit kräftigen Schlägen über den See. Dabei hat er ein Gefühl wie als kleiner Junge.

wenn er verbotenerweise versuchte, durch das Schlüsselloch der Weihnschsstube zu gucken. schon vorher etwas von den darin erahnten Herclichkeiten zu genießen. Er will die Atmosphäre kennenlernen, in der

das Madchen Tessa lebt, das ihm einen so netted Brief geschrieben hat. Gartnerin ist sie also, welch ein schöner Berul

für eine Frau! Wie mag sie darauf gekommen sein! Blumen, Tiere und Kinder - das gehört für ihn ganz unzertrennlich zu einer Frau.

Ihre Schrift und Ausdrucksweise verraten übrigens einen schr gebildeten Menschen - ob sie aus Interesse an der Sache arbeitet oder ob sie Geld verdienen muß?

Schlichting ist jetzt., da er Tessas Arbeitsstätte entgegenrudert, doch wieder neugierig auf sie-

Ein ganz sachtes Luftchen hat sich aufgemacht. zieht schräge kleine Wellen und drängt den Nachta aus seiner geraden Bahn ein wenig seitlich von der Gärtnerei ans Ufer hin, dicht unter die weit überhangenden Zweige großer alter Hangeweiden, die hier überall am Rand stehen.

Schlichling achiet nicht sehr darauf. Er schaut lieber in den Himmel, der sich langsam mit wunder baren Farben überzieht, Ganz zart grün getont scheint er, und dort, wo die Sonne eben über den Horizont kommen will, farbt er zich mit roziger

Die Welt ist ganz still, als hielte sie den Aten an. Unmerklich fast treibt sein Kahn jetzt dicht sm User entlang über das seltsam grau leuchtende Wasser; die Zweige streifen ihn — aber das ist ihm recht, er möchte es auf jeden Fall vermeiden, vielleicht doch gesehen zu werden.

Natürlich, jetzt klappt hinten am Hause eine

(Fortsetzung folgt)

-Stadtzeitung-

Vorweihnacht mit Renate

Für Renate ist es wie jedes Jahr, der Duft von Tannenzweigen und frischem Beckwerk ergeben zusummen Weihnschtsstimmung. Es ist nicht ihr Problem, woher die Mutti diese Stimmung zaubert, Vielleicht kommt sie auch aus Renate selbsi; ihr Herzchen ist voll seliger Erwartung. Sie singt tagsüber verträumt oder auch schmetternd laut Welhnachtslieder und ist der Mutti ein rechter Trost. Renate weiß es nicht, daß die Mutter sich forgt um den Vater im Feld, und auch darum, wie sie für des Feldpostpäckehen und für Renate Weihnachtsgebäck beschafft. Die kindliche Unbekümmertheit und das felsenfeste Vertrauen in die mütterlichen Fähigkeiten dürfen nicht enttäuscht werund also bringt es die Mutti fertig, trotz Kriegseinsatz, Weihnachtsstimmung zu zaubern. An den Wänden hängen Tannenzweige. Obenan auf den liegen Weihnschislieder und jeden Abend singt Mutti ein Lied mit Renate.

Früh fallen die Abende übers Land. Vor dem Fenster wirbeln manchmal Flocken, das gehört auch zu Weihnachten. Renate ist hinausgesprungen und die weißen Flocken gehascht. Später ist mit der Mutti vor dem knisternden Bulleröfchen zesessen und hat sich vom Vater erzählen lassen. Renate hütet eifersüchtig das Bild, das sie sich von ihrem Vati gemacht hat. Behutsam fügt die Erzählung der Mutter ein kleines Mosaiksteinchen nach dem andern hinzu. Und in dem Kinderherzen wächst das Flämmehen Liebe warm brennend und tröstet die Mutter, die nie allein ist, wenn ihr aus ihres Kindes Augen jenes reine Bild des Vaters entgegenstrahlt. — Weihnachten, jubelt Renate, und mit einem duftenden Tannenzweig das Bild des Soldaten im Stahlhelm.

Nur die Stammkunden? · Der Friseur muß alle bedienen

Ergänzend zu den vom Reichsinnungsmeister des Friseurhandwerks erlassenen Anweisungen zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigen Friseurleistungen wird im Nachrichtenblatt für das deutsche Frigeurhandwerk die Frage der Zurückweisung von Kunden und Ablehnung von Friseurleistungen aufgeworfen. Das Recht zu einer Ablehnung wird verneint. Es möge vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus begreiflich erscheinen, daß bei starkem Arbeitsanfall und Kräftemangel die Neigung besteht, nur Stammkunden zu bedienen und sogen. 'Laufkundschaft abzulehnen. Dieses Verfahren läßt sich aber heute nicht rechtfertigen. Zahlreiche Stammkunden, die ihren Friseur durch Einberufung oder Bombenterror verloren haben, müssen andere Friseurbetriebe als Laufkunden aufzuchen. Der Anspruch der Stammkundschaft auf vorzugsweise Bedienung besteht nicht und kann auch nicht anerkannt werden.

Der Deutsche Gruß in der Wehrmacht

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gibt in einer Verfügung, die sich mit der Ausführung des Deutschen Grußes bei der Wehrmacht befaßt, bekannt, daß die Angehörigen der Wehrmacht den Deutschen Gruß durch Erheben des ausgestreckten rechten Armes bis in Scheitelhöhe zu erweisen haban. Abweichungen hiervon werden nicht gestattet. Die Offiziere werden angewiesen, auch hierin den Untergebenen Vorbild zu sein. Die Vorgesetzten sind für die Ueberwachung der vorschriftsmäßigen Ausführung des Deutschen Grußes bei der Wehrmacht mitverantwortlich.

Aenderung der Zuschlagzonen

Vom 1. Januar 1945 ab werden die bisherigen fünf Eilzuschlagzonen und drei Schnellzuschlagzonen auf einheitlich zwei Zenen vermindert und wie folgt festgesetzt: Zone 1 für Entfernungen bis 300 km. Zone 2 für Entfernungen über 300 km. Die Zuschläge betragen für Eilzüge in Zone 1 für die 1. und 2. Klasse 1.50 RM., für die 3. Klasse 0.75 RM., in Zone 2 2.50 RM. bzw. 1.25 RM. Bei Benutzung von Schnellzügen werden die doppelten Zuschläge erhoben.

Mehr Wecker reparieren!

Auf Anregung des Reichswirtschaftsministeriums hat der Reichsinnungsverband des deutschen Uhrmacherhandwerks die Uhrmacher angewiesen, sich noch mehr als bisher der Reparaturen der Wecker anzunehmen. Nachdem dem Handwerk für seine Reparaturarbeiten von den Arbeitsämtern weibliche Hilfskräfte zugewicsen werden, soll möglichst jeder Uhrmacher einige dieser Hilfskräfte für die Wecker-

Wiesbaden stellte zwei Reichssieger

Gutes Ergebnis des Leistungswettbewerbs im Gemüse- und Obstbau

den Leistungsauschüssen für den Gemüse- und Obstbau gestellten Aufgaben spielt der Reichsleistungs wettbewerb eine bedeutende Rolle. Er verfolgt den Zweck, die Leistungen des deutschen Gemüse- und Obstbaues auf ein Höchstmaß zu steigern, um weitgehend den Anforderungen der Verbraucherschaft an gartenbaulichen Erzeugnissen gerecht zu werden Zum zweiten Male wurden in diesem Wettbewerb die Leistungen der Gemüse und Obst erzeugenden Bein den verschiedenen Leistungsgruppen er mittelt und anerkannt. Gebietlich wurden neben den Bezirks- und Kreissiegern wieder Landes- und Reichssieger ausgezeichnet. Für den Gemüsebau bestehen die Leistungsrguppen: "Gemüsebau in der Großlandwirtschaft", "Gemüsebau im kleinlandwirt-schaftlichen Betrieb", "Görtnerischer Gemüsebau" und "Gemüsebau im Blumen- und Zierpflanzenbau-

Wie bereits im ersten Wettbewerb 1942-43 haben auch 1943 44 eine große Zahl von Erzeugerbetrieben gezeigt, daß trotz aller Schwierigkeiten noch Leistungssteigerungen möglich sind. Die Kreis- und Bezirksleistungsausschüsse hatten die Vorschläge für die Auszeichnung unter besonderer Berücksichtigung der Marktleistung der Betriebe gemacht, die über den Landesleistungsausschuß dem Reichsleistungsausschuß vorgelegt wurden. Aus der großen Zahl der

NSG. Im Rahmen der vom Reichshauernführer! vorreschlarenen Betriebe wurden aus dem Gebiet der Landesbauernschaft Hessen-Nassau 5 Reichssteger, 8 Landessleger, 13 Kreissleger und 45 Bezirkssieger am Erntedanktag ausgezeichnet.

Der Reichsbauernführer hatte im Vorjahr die Reichssieger nach Berlin geladen, wo sie aus seiner Hand die Siegerurkunden in Empfang nahmen. In diesem Jahre erfolgte die Aushändigung bzw. Zustellung sämtlicher Siegerurkunden durch den Landesbauernführer.

Es wurden ausgezeichnet als Reichssieger in den Gruppen:

"Gärtnerischer Gemüsebau": Karl Gabler, W .-Biebrich:

"Kleinlandwirtschaftlicher Gemüsebau": Ludwig Schmitt I., Finthen bei Mainz;

"Großlandwirtschaftlicher Gemüsebau": Friedrich Reif, Beienheim (Hessen); "Umgestellter Blumen- und Zierpflanzenbau"

Emil Thon, Wiesbaden; "Obstbeu": Wilhelm Schuster, Häuserhof, Post Mosbach bei Dieburg.

Landessieger wurden in den Gruppen: "Gärtnerischer Gemüsebau": H. u. W. Emmermann, Wiesbaden, und Siegfried Rode, Frankfurt a. M.-Oberrad: "Kleinlandwirtschaftlicher Gemüsebau": Schneider, Nd.-Eschbach; "Großlandwirtschaftlicher Gemüsebau": Adam Jäger, Rumpenheim a. M.; "Um-

Vetter, Frankfurt, "Obstbau": Heinrich Kehm, Leiter des Fürst zu Stallbergschen Obstbaubetriebes, Ortenberg: Wilhelm Schwöbel, Günterfürst, und Franz Josef Bockius, Freiweinheim. Ferner wurden ausgezeichnet: Als Kreissieger und

gestellter Blumen- und Zierpflanzenbau": Jean

Bezirkssieger in den Gruppen: "Gärtnerischer Ge-müsebau": 11 Betriebe, "Umgestellter Blumen- und Zierpflanzenbau": 9 Betriebe, "Großlandwirtschaftlicher Gemüschau": 8 Betriebe und "Obstbau": 19

Neben dem Erwerbsgartenbau war auch der Selbstversorgergartenbau in den Leistungswett-bewerb einbezogen. Aus dieser Gruppe wurden ausgezeichnet: Der "Kleingärtnerverein Frankfurt a. M .-Eschersheim" und die "Siedbergemeinschaft Frankfurt a. M.-Bonames" als Reichssieger, die Kleingärtnervereine "Nidda-Ufer" und "Tannenwald", "Stadt-gruppe Frankfurt a. M." sowie die Siedlergemeinschaften "Frankfurt a. M.-Goldstein" und "Worms-Alzeyer Straße" als Landessieger.

Der Leistungswettbewerb des deutschen Gemüseund Obstbaues wird auch 1944 45 in der gleichen Weise wie in den Vorjahren zur Durchführung kommen. Es hat sich erwiesen, daß der Wettbewerb ein Ansporn zur Höchstleistung darstellt und damit zu einer Leistungssteigerung im ganzen wesentlich beigetragen hat.

Einige Postscheckämter verlegt Kontenführung unverändert

Zur gesicherten Weiterführung ihres Dienstes haben einige Postscheckämter verlegt werden müssen, In der Führung der Konten ist hierdurch keine Veränderung eingetreten. Wer also Zahlungen auf Konten eines verlagerten Postscheckamtes zu leisten hat, gibt auf dem Zahlungsbeleg die alte Bezeichnung des Postscheckamtes und die alte Kontonummer an. Die verlagerten Postscheckämter haben jeweils nach kurzer Unterbrechung ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Um Verzögerungen zu vermeiden, werden die Postscheckteilnehmer gebeten. Wohnungsänderungen möglichst bald ihrem Postscheckamt mitzuteilen.

Gefährliche Nachlässigkeit Auch beim Stromausfall verdunkeln

NSG. In letzter Zeit konnte wiederholt beobachtet werden, daß in Orten, in denen nach Luftangriffen Stromausfall eintrat, das abendliche Verdunkeln einfach unterlassen wurde. Nachdem nun tagsüber des öfteren an den Lichtschaltern gedreht worden war, um den Stromeintritt zu prüfen, waren zahlreiche Geschäfts- und Privathäuser bei Eintritt der Stromzufuhr in den Abend- und Nachtstunden erleuchtet und boten so dem Feinde ein deutliches Angriffsziel.

Es wird daher noch einmal dringend darauf hingewiesen, daß auch bei Stromausfall alle Fenster sorgfältig zu verdunkeln sind. Bei Nichterfüllung dieser Anordnung sieht sich das Elektrizitätswerk gezwungen, den Strom bis zum nächsten Morgen abzu-

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten Obergefreiter Heinz Watterlohn, Wiesbaden, Scheffelstraße 12 und * Gefreiter Otto Löll, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 28.



Versammlungskalender Der Kreisleiter

Freitag, den 15. Deze ber 1944

OGL. W .- Dotzhelm: 28 Uhr Pc tische-Leiter-Sitzung bei Pg. Schauß. Wiesbadener Straße 62. Teilnahme. Ortsgruppenstab. Zellen-. Blockleiter und Blockheifer Uniform. Bei Alarm findet die Sitzung nach der Ent-warnung statt, wenn diese bis 21 Uhr erfolgt.

Sonnabend, den 16. Dezember 1944

OGL. W .- Ost: 17 Uhr, Geschäftsstelle, Amts- und Zellenleitersitzung. Teilnahme: Amts- und Zellenleiter. Führer und Führerinnen der Gliederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände.

Jungstamm II/80: Antreten der einzelnen Fähnleine des Jungstammes II.50 zur Reichsstraßensammlung: Fähnlein 6:30 und M II.30: 15 Uhr Zietenschule, Fähnlein 780: 15 Uhr Riederbergschule, Fähnlein 8.00 15 Uhr Kastellatr.-Schule, Fähnlein 8.00: 14.30 Uhr Bierstädter Str.-Schule, Fähnlein 1980: 15 Uhr Riederbergschule, Fliegerfähnlein: 15 Uhr Boseplatz.

Achtung JM.-Spielgruppe: Antreten aller Jungmädel der Gruppe um 14 Uhr auf dem Luisenplatz zur WHW.-Sammlung.

Wann müssen wir verdunkeln: 15. Dezember von 16.46 bis 7.35 Uhr

Ein junges Volk steht auf!

Zur 2. Reichsstraßensammlung des KWHW. am 16. und 17. Dezember

September 1944! In Washington läuten die | Siegesglocken, in London umarmten sich die Menschen auf offener Straße und rissen die Verdunkelungen von den Fenstern. Zu diesem Zeitpunkt, als Armeen Eisenhowers und Montgomerys den Atlantikwall durchbrochen hatten, als sie deutsche Wehrmacht in einem einzigen Ko.-Schlag Avranches bis Relms aus Frankreich boxen wollten, als gleichzeitig die Bolschewisten zum Schlage gegen Ostpreußen ausholten, als also der Feind zweifellos die besseren Karten in seinen Händen hielt, da stemmte sich unser Volk mit seiner ganzen Macht gegen den Massenansturm aus Ost und West. In jenen Tagen wußten die bedrohten Grenzgaue: Es geht ums Ganze.

Und die Flamme der Begeisterung ergriff das deutsche Volk. Hunderttausende von Männern zogen mit geschulterten Snaten hinaus zum Stellungsbau. Aus den Büros und Maschinenhallen, vom Acker Zeichensaal kamen sie, alle von dem Gedanken ergriffen: Bis hierher kommt der Feind, nicht weiter, Mit ihren Kolonnen aber marschierten 150 000 Hitlerjungen, zumelst Kriegsfreiwillige mit den roten Kordeln an den Schulterklappen. Noch ehe die Pionieroffiziere die nötigen Anweisungen gaben, begannen sie schon mit dem Bau von Gräben Mudigkeit, wer kannte sie? Schwierigkeiten? Das

gab es bei den Jungen nicht! Hier machten sie es zur Wirklichkeit, was sie einst gesungen hatten: "Ein jungees Volk steht auf . . ."

In den Unterkünften, Revierstuben, Küchen mußte alles aus dem Handgelenk improvisiert werden. Denn die Zeit war knapp, verdammt knapp. Da waren die Frauen und BDM.-Mädel, erprobt bei vielen Luftangriffen, die auch hier - getreue Helfer ihrer Kameraden - die Aufgabe bewältigen halfen, es mit dem gewaltigen Arbeitsanfall in den Großküchen der NSV. aufnahmen und mit Massen zerrissener Wäsche und Bekleidung fertig wurden. Arbeit über Arbeit! Wann wäre je der Punkt erreicht, an dem es heißen würde: unmöglich! Es gibt ihn nicht, darf ihn nicht geben.

Ja, das ist Deutschlands Jugend nach fünf Kriegsjahren. Sie ist hart geworden in dieser Zeit, denn sie steht an der kämpfenden Front. Sie

Mit besonderer Freude wollen wir daher die Gelegenheit ergreifen, wenn die Hitler-Jugend wie immer bei der vorweihnschtlichen Straßensammlung ihren Einsatz leistet und wollen Dank und Anerkennung der Heimat in unseren Spenden für das Kriegswinterhilfswerk zum Ausdruck bringen.

Neue Bestimmungen für Reisebescheinigungen Rückholung von Wintersachen - Besuche in Heil- und Pflegeanstalten

Eine grundsätzliche Genehmigung von Reisen zur Rückholung von Wintersachen würde zur Folge haben, daß diese Genehmigungen zur Tarnung nichtwichtiger Reisen ausgenutzt und der Reiseverlicht dadurch erheblich zunehmen würde. Die allgemeine Lage erfordert jedoch weiterhin eine weitestgehende Einschränkung des zivilen Reiseverkehrs. Andererselts muß - soweit unbedingt erforderlich - der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben werden, die in weniger gefährdete Gebiete verlagerte bekleidung zurückzuholen. Anträge auf Ausstellung von Reisebescheinigungen zur Rückholung von Wintersachen sind daher wie folgt zu behandeln:

Dem Antragsteller ist anheimzustellen, bei der für den Verlagerungsort zuständigen Ortspolizeibehörde die Ausstellung einer Reisebescheinigung zu beantragung unter Angabe a) der genauen Anschrift des Aufbewahrers der verlagerten Gegenstände; b) der zurückzuholenden Gegenstände, nur in großen Umrissen, zur Beurteilung, ob persönliche Zurückholung unbedingt erforderlich; ci der für den Wohnsitz unmittelbar zuständigen Polizeidienststelle.

Die für den Verlagerungsort zuständige Ortspolizeibehörde überprüft die Angaben des Antragstellers, stellt sodann gegebenenfalls die beantragte Reisebescheinigung aus und übersendet sie der für den Wohnsitz unnmittelbar zuständigen Polizeidienststelle, bei der der Antragsteller sodann die Bescheinigung abzuholen hat. Die für den ständigen Aufent- ten Angehörigen auszustellen.

haltsort zuständige Polizeidfenststelle hat zur Verhinderung einer Ausnutzzung dieser Regelung über zu oben angeführten Zwecken ausgestellten Reizebescheinigungen eine Nachweisung zu führen.

Entgegen den bisherigen Bestimmungen ist somit in den oben angeführten Fällen die Reisebescheinigung nicht durch die für den Aufenthaltort, sondern durch die für den Verlagerungsort zuständige Ortspolizeibehörde auszustellen. Der Antragsteller ist hierbei von vornherein darüber zu belehren, daß für oben angeführte Zwecke nur eine einmalige Reise genehmigt werden kann. Gehen für einen Antragateller mehrere Reisebescheinigungen von verschiedenen Verlagerungsorten ein, so hat die für den Aufenthaltsort zuständige Polizeidienststelle - abgesehen von besonders begründeten Ausnahmefällen -Bescheinigungen für die zweite und weiteren Fahrten zurückzubehalten.

Krankenbesuche in Heil- und Pflegeanstalten gelten nicht als Krankenbesuche im allgemeinen Sinne. Auf Anregung der Kanalei des Führers sowie des Reichsbeauftragten für die Heil- und Pflegeanstalten sind daher Reisebescheinigungen zum Besuch von in Heil- und Pflegeanstalten untergebrachten Angehörigen nur bei Vorlage einer Besuchsgenehmigung bzw. einer Mitteilung oder Aufforderung der betreffenden Anstalt zum Besuch des untergebrach-

Der Kampf um tausendstel Sekunden . . .

Das Physikstudium im Kriege / Warum es vordringlich ist

In diesen Tagen haben an den deutschen Universitäten und Hochschulen die Vorlesungen wieder begonnen, wenn auch in einem durch totalen Kriegseinsatz beschränkten Umfange. Viele Außenstehende werden erstaunt gewesen sein, daß sich unter den Fachern, in welchen das Studium nahezu im vollen Umfang weiterläuft, die Physik befindet, zumal das Physikstudium in weiten Kreisen noch ziemlich unbekannt ist.

Warum ist nun das Physikstudium im Kriege Vordringlich? Die Physik liefert die naturwissenthaftliche Grundlage für alle moderach technischen Entwicklungen. Es sei z. B. nur an die Tatsache erinnert, daß sowohl die Röntgenstrahlen wie die Punkwellen in physikalischen Laboratorien entdeckt Birden. Ebenso klärte die physikalische Forschung das Wesen der Elektronenstrahlen, die unter anderem im Elektronen-Uebermikroskop in den mo-Fren Rundfunkröhren und in dem vielbenutzten Braun'schen Rohr technisch nutzbar gemacht werden. Letzteres - vor kurzem noch ausschließlich Meß-Berät für wissenschaftliche Forschung - wird heute licht nur beim Fernsehen, sondern auch für mililarische Geräte im großen Umfang eingesetzt.

Im übrigen ist es aber nicht so, wie der Laie manchmal glaubt, daß die Physik nur bei der Ent-Wicklung moderner hochqualifizierter Spezialgeräte wichtig wird, möge es sich nun um Blindflug, die Fechtzeitige Erkennung anfliegender Feindflugzeuge Oder um ganz neuartige Waffen handeln. Auch bei cheinbar ganz einfachen und seit langem gelösten Waffentechnischen Problemen treten in der Fortentwicklung immer wieder neue Aufgaben auf, zu deren Löpung die Physik herangezogen werden muß. Als Beispiel sei der scheinbar völlig problemlose Aufschlagsunder genannt. Daß auch dabei physikallsche Probleme auftreten, wird einleuchten, wenn man erfahrt, daß bier der Kampf um die tausendstel Sekunde geführt wird. Aehnlich wie bei dem Zünder llegen die Verhältnisse überall.

Denn der Wettlauf mit dem Gegner zwingt zur Schaffung von Waffen und Geräten mit dem denkbar besten Wirkungsgrad und dies ist nur bei volliger Beherrschung der naturwissenschaftlichen Grundlagen der Technik, eben der Physik, möglich. Man kann zwar einen Ofen bauen, ohne von der physikalischen Wärmelehre eine Ahnung zu haben. Aber die Aufgabe, eine Heizanlage zu schaffen, welche ein Haus mit einem Minimum an Brennstoff ausreichend erwärmt, löst nur der sehr gewiegte Kenner der Thermodynamik.

Der Wettlauf mit dem Gegner zwingt ferner zur dauernden Förtführung der Waffenentwicklung: eine neue Mine, die wir heute einsetzen, ist dem Gegner nach einigen Wochen bekannt. Er setzt sofort seine ganze Kraft für die Entwicklung von Abwehrmetheden ein und nach wenigen Monaten kann unsere Mine bereits wirkungslos geworden sein. Deshalb müssen wir dann schon die nächste "Neuheit" be-

Die Bedeutung der Physik für die gesamte Kriegführung liegt aber nicht nur darin, daß sie die Grundlage für die waffentechnische Weiterentwicklung darstellt, sondern genau so für die gesamte technische Fortentwicklung. Als Beispiel für ein be-sonders wichtiges Teilgebiet sei nur die Schaffung neuer Werkstoffe genannt, die nicht nur chemische, sondern auch viele physikalische Aufgaben stellt.

Freilich geben diese Tatsachen allein noch keine ausreichende Begründung für die Sonderstellung der Physik beim Studium, denn der Weg von der physikalischen Grundlage einer neuen Waffe, z. B bis zu threr industriellen Fertigung, ist mindestens ebenso lang und mühselig und auch genau so wichtig, wie die Gründlagenforschung. Da ist dann der Ingenieur als Konstrukteur oder Fertigungsmann ebenso notwendig, wie der Physiker. Der letzte Grund für die Vordringlichkeit des Physikstudiums im Kriege liegt vielmehr in der Tatssche, daß die Zahl der Physiker in Deutschland noch verhältnismäßig klein

ist wegen des kurzen Bestehens dieser Studienrichtung. Infolgedessen ist #s eine dringende Notwendigkeit, unsere Physikerschaft zu vergrößern, damit wir der gegnerischen Physik, die mit wesentlich größerer Kopfstärke — und z. T. für Kriegsaufgaben wohl organisiert — in den Kampf zog, erfolgreich entgegentreten können. Gustav Schultze.

Wie entsteht Nebel?

Was der Nebel eigentlich ist, hat man erst vor kurzer Zeit feststellen können. Glaubte man früher, daß er von kleinen Wasserbläschen gebildet wurde, so weiß man jetzt, daß er aus ganz winzigen Wassertropfen zusammengesetzt ist, die sich um einen Kristallisations-punkt, Staubteilchen find dergleichen, bilden. Eine Vorbedingung für die Entstehung von Nebel ist ein gewisser Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Weiterhin müssen Temperaturgegensätze vorhanden sein, die durch den kälterer Fridoden oder die kältere Luft entstehen. Die Luft-höhe, in der sich Nebelerscheinungen zeigen, ist unter-schiedlich. Mitunter liegt der Nebel direkt über der Erde, dann wiederum beginnt er erst in einer Höhe von 300 bis 400 m. Andererseits kann über einer Schicht von 1 m Höhe bereits eine freie Sicht sein. Die Häufigkeit der Nebelerscheinungen hängt neben dem Feuch-tigkeitsgrad der Luft von den Kristallisationskernen ab, besonders der Ruff von Fabriken spielt hier eine große Rolle. Gegenden, die entfernter vom Meer liegen, haben erheblich weniger unter Nebel zu leiden. 126 Nebeltagen in einer Stadt in der Meeresnähe stehen 30 bis 40 Nebeltage in süddeutschen Städten gegenüber

Blutdruckschreibung

Am Physiologischen Institut der Universität München wurde ein neues Verfahren fortlaufender Blutdruck-schreibung entwickelt, das jetzt der Oeffentlichkeit übergeben werden konnte. Dieses Verfahren ermög-licht es, die Blutdruckkurve beim Menschen in allen fhren für die Beurtellung des Kreislaufs wesentlichen Einzelheiten "unblutig" ebenso zur Aufschrift zu bringen, wie dies bisher nur bei Tieren nach Eröffnung eines Gefäßes der bekannten blutigen manometrischen Methoden möglich war. Das Wesentliche des Verfahrens beruht darauf, daß durch eine besonders gebaute Man-schette, in der sich eine flüssigkeitsgefüllte Pelotte be-findet, jede Blutdruckschwankung im Gefäßinnern durch eine gleichgroße Gegendruckschwankung von außen her automatisch kompensiert wird. Hierdurch werden Spannungsänderungen der Gefäßwand verhindert, und für

die Uebertragung des Druckes vom Gefäßinnern nach außen ist die Gefäßwand praktisch als Hindernis be-seitigt, bzw. es liegen physikalische Bedingungen vor, als ob das Gefäß eröffnet wäre,

Hermann Kundigraber gestorben. Im Alter von \$5 Jahren starb in Graz Musikdirektor Hermann Kun-digraber, ein verdienstvoller Musikerzieher und bedeutender Komponist, der, über die Steiermark hinaus be-kannt, dem deutschen Musikleben zahlreiche Werke geschenkt hat. Am 6. April 1879 in Graz geboren, übernahm er schon 1903 die Leitung der Musikschule in Fettsu und leistete hier wie später in Darmstadt, Offenbach, Frankfurt a. M. als Dirigent von Chorvereinigungen und als Musikschriftsteller wichtige deutsche Kulturarbeit. Seine Steyerische Sinfonie wurde 1928 mit dem Preis der Stadt Graz ausgezeichnet. Vor vier Jahren wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt, stellte er seine Schaffenskraft dem Steirischen Musikschulwerk als steilvertretender Direktor der Landesmusikschule zur

Film von der Glasmacherkunst. In die Welt der Glas-hütten führt der jetzt fertiggestellte Lex-Kulturfilm der Prag-Film-A.-G., der in eindrucksvollen Bildfolgen die Arbeit in einer der modernen deutschen Glasverarbeitungsstätten vor Augen führt, in deren Arbeit sich das Wissen um die alten, überlieferten Erkenntnisse der Glesmacherkunst mit den Erfordernissen unserer Zeit ideal verbindet. Hier entstehen Gegenstände, die für viele Gebiete des Lebens von äußerster Wichtigkeit sind und besonders in unseren Tagen gesteigerte Be-deutung erhalten haben. Der schnelle Forlachritt in den Arbeitsbedingungen, der dem schaffenden Menschen ebenso zugute kommt, wie er sich in der Leistung ausdrückt, tritt augenfällig hervor. Der Film wurde H. O. Schulze, der auch die Kamera führte, als Re-gisseur gestaltet. Viktor Borel schrieb das Drehbuch. Die Produktionsleitung lag in den Händen von Hugo Richter. Die musikalische Untermalung stammt von Hans Bullerian.

"Der große Fall". Unter der Spielleitung von Karl Anton begannen die Aufnahmen zu dem neuen Tobis-Film "Der große Fall", dessen Drehbuch Otto B. Wend-ler nach Mottven des Romans "Hölle ahol" von Georg Mühlen-Schulte schrieb. Die Hauptrollen spielen: Gustav Fröhlich, Lotte Koch, Ingeborg von Kusserow.

Kurhaus. Am Sonntag findet im kleinen Saal ein Vortrag "Von der ehemaligen Hauptstadt des Rhein-gaues" ("Die Kurfürstenburg zu Eltville" und "Die Trauben der Elfelda", ein Rheinmärchen), gehalten vom Verfasser Anton Osterhaus, statt.

Unfälle beim Löschen

Voller Versicherungsschutz tritt in Kraft

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen hat für den Bereich der Unfailversicherung folgendes angeordnet: Für Unfälle, die nach Fliegerangriffen falls Alarm oder Luftwarnung gegeben war, nach der Entwarnung - bei der Rettung von Menschen oder Sachen, insbesondere beim Löschen entstehen, ist in vollem Umfange die Versicherungslelstung zu gewähren, es sei denn, daß die Unfälle auf der unmittelbaren Einwirkung einer feindlichen Kampfwaffe beruhen. In dem letzteren Falle werden die Lei: ingen aus der Kriegs-Personenschädenverordnung für den Betroffenen wirksam. Vor der gänzlichen oder teilweisen Ablehnung von Versicherungsleistungen bei sonstigen mit Kampfhandlungen im Zusammenhang stehenden Unfüllen haben die Versicherer die Stellungnahme der Ausschüsse bei den Wirtschaftsgruppen Lebens- und Krankenversicherung, sowie Unfallversicherung einzuholen, es sei denn, daß es sich um Unfälle zum Feldheer gehörender Militärpersonen handelt, die unmittelbar auf der Wirkung einer feindlichen Kampfwaffe beruhen. Hierfür sind wiederum besondere Abgeltungsbestimmungen aus den Vorschriften der Wehrmacht maß-

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Grundlagen der bildenden Kunst: Die Plastik. - 17.15-18: Moderne Unterhaltungsmusik, - 18-18.30: Unsterbliche Musik deutscher Meister. Sprecher: Paul Hartmann, Erich Ponto, Max Eckard. — 28.15-22: Unterhaltungssendung mit bekannten Solisten, einem Soldatenchor, Kapellen und

Deutschlandsender: 17.15-18: Sinfonische Musik von Anton Laube, Weber und Smetana. — 18 bis 18.39: Mit vergnügten Sinnen, von Mädchen und ihren Lieben. Lieder und Instrumentalmusik.



Der Kreisleiter

Die Gaufimstelle zeigt in nachstehenden Orten, 28 Uhr den Film "Zirkus Renx" (jugendfrei). 18 Uhr finden in den genannten Orten Jugendfilmstunden mit dem gleichen Programm statt.

Jan. 1945 Kettenbach. — 5. Jan. Rückershausen. —
 Jan. Michelbach. — 7. Jan. Holzhausen ü. A. —
 Jan. Laufenselden. — 9. Jan. Egenroth. — 10. Jan. Kemel. — 11. Jan. Helmbach. — 12. Jan. Springen. —

Jan. Nauroth. — 15. Jan. Zorn.
 In folgenden Orten findet 20 Uhr als Sonderprogramm der Pilm: "Paracelsus" statt.

14. Jan. Nauroth. - 28. Jan. Laufenselden. - 29. Jan Michelbach. - 20. Jan. Kettenbach.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU: Ein Stiel mit umwickeitem loppen tufs ebenso. Auch eine Krotze ist groktisch. Und donn hineln in die Eingeweide von Ofen und Heidt Wir entlernen gründlich din eliche Rüdwad Abchenteinheit in Robren und Zugen. Dann kocht der Ofen besser, und wir sparen viel Kohle.

Sold auf der Hut und treift ihn gut!

Der Arzt rät:

Ein "laufendes" Ohr ist gefährlich

Bei Erkrankungen der Gehörorgane immer sofort den Arzt aufsuchen

Im Volke ist vielfach die Meinung verbreitet, ein | schaft gezogen ist, so heißt das fast stets, daß die laufendes Ohr sei "gesund", zumindest schade es nichts. Richtig ist: solange das Mittelohr eitert, ist es besser, daß das Ohr läuft, d. h. daß das Trommelfell durchlöchert ist, als daß die Entzündung unter Abschluß weitergeht und der entstehende Eiter sich andere Auswege sucht. Daß aber ein Etterherd im Körper "gesund" sei, und gar im Kopf, in nächster Nähe des Gehirns, wird wohl niemand im Ernst glauben wollen!

Ausgangspunkt des laufenden Ohrs ist meist eine Mittelohrentzündung, und diese wiederum tritt entweder im Anschluß an eine Nasen- oder Rachenerkrankung (Schnupfen, Angina usw.) oder im Gefolge von Scharlach oder Masern auf. Sie äußert sich durch reißende Ohrenschmerzen, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, pulsierendes Klopfen in der Tiefe des Ohres und Fieber bis zu 40 Grad. Erbrechen und allgemeine Abgeschlagenheit treten manchmal hinzu. Bei den Kleinsten, die noch nicht sagen können, was ihnen fehlt, kann die Krankheit leicht unerkannt bleiben; der Arzt nimmt den Ohrenspiegel zu Hilfe und kann dann aus dem Aussehen des Trommelfells darauf schließen, ob Mittelohrentzundung vorliegt oder ob eine andere Krankheitsursache in Frage kommt.

Manchmal gehen die Erscheinungen zurück und die Entzündung klingt wieder ab, ehe es zur Eiterbildung kommt, — oder es bleibt bei der milderen Form eines Mittelohrkatarrhs. Oft aber nimmt die Krankhelt heftige Formen an, es bildet sich Eiter, und dieser sucht, unter heftigen Schmerzen des Kranken, einen Ausweg. Das Trommelfell wölbt sich vor und platzt schließlich. - der Eiter kann abfließen und der Schmerz läßt nach, die Krankheit wendet sich zum Guten. Diesen erwünschten Ver lauf beschleunigt der Arzt, wenn das Trommelfell durch sein rotes Aussehen und die Vorwölbung anzeigt, was zu erwarten ist, indem er jenes spaltet, Das Durchstechen zu gegebener Zeit hat große Vorteile: Es kommt fast nie zur "Warzenfortsatzentzündung".

Diese gefährliche Möglichkeit ist gegeben, wenn bei einer Mittelohrentzündung das Trommelfell dem Druck des gebildeten Eiters standhält, der nun nach der anderen Seite vorrückt. Der weitere Verlauf ist meistens ernst, wenn der Warzenfortsatz nicht sofort aufgemeißelt wird. Es handelt sich um den Höcker im Schädelknochen, den man hinter dem Ohr gut von außen fühlen kann. Wenn dieser in Mitleiden-

Entzündung noch weiter in die Schädelhöhle durchbrechen und Gehirnhautentzündung herbeiführen kann, die sehr häufig zum Tode führt. Der zweite Vorteil des vorsorglichen Durchstechens ist eine feine Narbenbildung nach Abklingen der Entzündung und in der Regel vollständige Wiederherstellung des Hörvermögens. Bei Erwachsenen bleibt übrigens oft eine Oeffnung im Trommelfell zurück, auch bei Kindern kommt dies gelegentlich vor, mal wenn die Mittelehrentzundung im Verlaufe einer Masern- oder Scharlacherkrankung aufgetreten ist. (Ein durchlöchertes Trommelfell ist insofern gefährlich, als dadurch beim Baden Wasser in das Mittelohr eindringen kann, - ein häufiger Grund für Tod im Wasser. Wer ein defektes Trommelfell zurückbehalten hat, muß immer gewissenhaft zum Schwimmen den Ohreingang mit ölgetränkter Watte verschließen und auf Tauchen verzichten.)

Recht häufig geht nun eine akute Mittelohrentzündung in chronische Mittelohreiterung über; nun fließen die Absonderungen stetig durch die Oeffnung des Trommelfells nach außen ab und so haben wir dann ein "laufendes" Ohr, ein Zustand, der in keinem Falle leichtfertig hingenommen werden darf. Er bringt mit Sicherheit unerfreuliche Folgen, wenn er sich über längere Zeit hinzieht. Die Eiterung kann lange Zeit bestehen, ohne sonderlich zu stören. ausgenommen durch den Ausfluß aus der Ohrmuschel, an den sich die Betroffenen aber - leider - gewöhnen, ebenso wie sie keine Notiz von dem immer schlechter werdenden Hören auf dem kranken Ohr nehmen. Dann, manchmal nach langen Jahren, beginnen das Ohr und die zugehörige Schädelseite zu schmerzen, gleichzeitig hört der Ausfluß plötzlich auf. Was ist geschehen? In der langen Zeit hat die Elterung allmählich immer weiter um sich gegriffen, - hat nebenbei die Hörfähigkeit der Ohrs zum großen Teil für immer zerstort - und ist nun bis zu dem Punkt vorgedrungen, daß der Warzenfortsatz ergriffen worden ist. Nur sofortige Operation kann noch retten. Auch kann der Eiterherd durch Streuung von Giften und Erregern im Körper Leiden verschuldet haben, die man nie mit dem Ohr in Verbindung gebracht hat.

Man zieht die Nutzanwendung: Ein "laufendes" Ohr bildet eine große Gefahr für den Träger. Je länger der Zustand besteht, um so schwieriger ist die vollständige Heilung, lange Vernachlässigung

racht sich bitter.

Sportnadtrichten

Der Sport am Sonntag

Wenn alles gut geht, wird auch der kommende Sonnttag sportlich viele Anregungen bieten. Im Süden wird das Schwergewicht wieder auf dem Fußball liegen. Der Plan sieht einige besonders bedeutsame Treffen vor, wie den Führungskampf VfB. Offenbach — Kickers wie den Führungskampf VfB. Offenbach — Kickers Offenbach, den Mannheimer Lokalkampf Neckarau ge-gen VfR., das Gastspiel der KSG. Stuttgarf bei der erstarkten Spygg. Ludwigsburg, die Münchner Treffen erstarkten Spyeg, Ludwigsburg, die Münchner Treffen Baluwaren — Bayern und Hertha — 1880 sowie die schwere Prüfung der Augsburger Schwaben beim SV. Kaufbeuren. In Hessen-Nassau ist folgender Spielplan vorgesehen: VfB. Offenbach — Kickera Offenbach, Dietesheim Mühlheim — Germania Oberroden, Rödelheim Rotweiß — Ostend 87. Viktoria Eckenheim gegen Olympia 87, VDM. Heddernheim — FSV. Eintracht

Frankfurt, Germania 94 - Griesheim 62, Gehörlosen-SV gegen Spygg. Neu-Isenburg, Germania Schwanheim gegen Höchst 61, SH. Hattersheim — TSG. Kelsterbach. Sehr aktiv zeigen sich neuerdings wieder die Boxer. Eine Sonnabendveranstaltung in Wien stellt einige der ersten, wie Gaumeister Minnich, heraus. — Der Sicht-aport kommt nun auch im Südosten des Reiches zu seinem Recht. Die steierischen Läufer wollen in den Wölzer Tauern unweit des Lachtalhauses die General-oberst-Dietl-Schanze eröffnen. Die Schiausbildung der Hitler-Jugend steht in diesem Winter ganz im Zeichen der vormütärischen Wehrertüchtigung.

Manches teure Blut wird fließen. Last uns nicht durch zaghafte Trauer, durch weichlichen Schmerz das ruhmvolle Los verkummern, sondern dahin sehen, daß wir, der großen Sache würdig, frisch bleiben. Schleiermacher

Kurzgeschichte der WZ.

Ein Kind fragt . . .

Von Elisabeth Feuersenger

Lauhreif im Winterwald . . . Der Berg gleicht einem mit Zucker überstäubten Kegel. Ein leises Zittern schwebt durch die Luft, und weißer Staub fällt auf melne Hände, und wo solch ein Schneestäubchen hinfällt, ist es, als ob eine Trane auftaut-Allmählich wird es lebendig im Forst. Zaghaft ertonen hie und da Vogelrufe.

Wie durch einen Schleier scheint die Sonne ins Geäst der großen Bäume. Ihr Funkein und Flimmern erstrahlt wie das Naturschauspiel einer märhenhaften Sinfonie. Tausende Kristalltropfen hängen an den Gräsern und lassen alle Farben schillern. Jeder Ast, jedes Stückchen Holz ist wie von Diamanten übersät, wenn ein Sonnenstrahl sie trifft. Leise kreist ein Habicht in der Luft. An einem Futterplatz streiten sich Finken, Meisen und Spatzen, aber sie kommen alle zu inrem Recht. Im nahen Horst schreien die Krähen.

Auf, einem Baumstumpf sitzt ein alter Mann und raucht sein Pfeischen. Neben ihm liegt die Arbeit seiner frühen Morgenstunden: ein Bündel Holz. Es zurechtzuhacken, mag ihm nicht leicht gefallen sein. Er hat den rechten Arm, wie er mir erzählt, im Weltkrieg verloren. Gerade eben ist sein kleiner Enkel gekommen, der mit dem Großvater das Holz nach Hause fahren will. Das Kind hat große, träumerische Augen, deren Blick sich ins Weite verliert. Es schaut mich lange an, und ich merkedaß es etwas fragen will. Nun kommt es stockend aus seinem Munde:

"Warum hat der Wald geweint?" Schüchtern und leise klingt es, als befürchte das Kinderherz eine rauhe Antwort. Im ersten Augenblick weiß ich nichts zu erwidern. Der Großvater blickt mich Was wird sie wohl entgegnen, denkt er wahrscheinlich. Und ich? Soll ich ein fragendes Kinderherz, eine so schöne Kinderphantasie ent-täuschen? Nein! Und so erzähle ich dem Jungen

etwas, das Gefühl und Wirklichkeit unlösbar mitcinander vermischt:

"Warum er geweint hat, der Wald? Weil er vor Schmerz erschauert von dem allgewaltigen Leid der Mutter Erde. Es kam ein Vöglein aus einem schönen, warmen Land hergeflogen und erzählte dem Walde von den wilden Kämpfen, die deutsche Soldaten unter den unerbittlichen, glutheißen Sonnenstrahlen ausgefochten haben . . . Ein Orkan kam daher gebraust von den vielen Meeren und sang ein Lied von Todesmut und heldenhafter Größe tap ferer deutscher Matrosen . . . Und vom Osten her kamen in Scharen die wilden Schwäne; sie sangen das Lied vom heiligen Blut, das dort von unseren Kriegern geopfert wurde für uns und die Geschlechter, die nach uns kommen . . . Und ein Feuermeer im Westen erschütterte die Luft . . . Sollte da der Wald nicht weinen über so vielen Tod? Nun mußte er im Rauhreif erglänzen, sonst hätten seine Tränen ihm das Herz gebrochen. Uns Menschen alle aber soll das Leid läutern und efheben. Siehst du, mein Kind, wie alles harte vom Wald wieder abfallt?"

Nun stieg die Sonne herrlich über den Tannen und krausen Birken empor, sie grüßte den Tagund ihre Schönheit strahlte auf das Winterwunder nieder. Und wohin ihr Blick schaute, schmolz der Rauhreif. Auch des Kindes Augen strahlten, als es sah, wie die Eiskristalle sich in Tropfen lösten, die wie Edelsteine funkelten. Ein Rauschen ging durch den erlösten Wald. In den Wipfeln sang das alte Lied vom ewigen Werden und Vergeben vom Erblühen und Hinsterben .

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Richard Blossing, #-Obersturm-Kdmpanieführer in einer #f-Div. Inhaber des E. K. 1. u. 2. Ki. des inf. Sturmabzeichers und des Verwundelenabz. am 25. Okt. 1944 im Alter von 32 Zahren. In tiefer im Alter von 32 Jahren, in 1iefer Trauer: Hildegard Biessing, geb. Kunz, beide Eitern und alle Angehötigen. W. Biebrich, Adolfstr. Id. Dawald Dietrich, Geft. in einem Gren.-Regt. im blühenden Alter von 20 Jahren bei den schweren Kampten im Westen am 4. Okt. 1944 in tiefer stiller Trauer: die Eltern Karl Dietrich u. Frau Lina, geb. Kreuler, u. alle Verwandten. Wallau, Kirchg. 12. Trauerfeler am Sonntag, 17. Dez. 14. Unr. Wallau undelf Buss., Patteligenosse, SA. Sonntag, 17. Dez, 14 Unr, Wellau Budell Buss, Parteigenosse, SA.-Hauptslumführer, Bezirksturnrat, Uffz, in einer Gren. Ers. Komp., Inhaber des E. K. Z. Ki., Inf. Sturmebz, und Verwundetenabz., am 23. Nov. 1944 im 37, Lebensjahre an den Folgen seiner sichweisen Verwundung. In tiefer Trauer: Frau Käthe Buss, geb. Schenk, und Sohn Rolf und alle Ange. Frau Käthe Buss, geb. Schens und Sohn Rolf, und elle Ange hörigen Wiesbaden, Adelheid

Es starben:

hörigen. Wiesbeden, Adelheid strafe 12, den 14. Dez. 1944

Die frauernden Hinterbliebener Frau Marie Schroth, geb. Scheide mann, nebst Kindern und aller ermann Schmidt, Trichinenschaue

D., nach kurzem Leiden im Lebensjahre. In tiefer Trauer: u Mariechen Heft, geb. Schmidt und elle Angehörigen, Wisland straße 3. Trauerfeier am 18. Dez.

11 Um, Sudfriedhof Friedrich Saver, Dekan I. R. en 13 Der im 79 Lebensjahre Di-frauernden Kinder und Enkel, in

ranziska Schmidt, geb. Horn, 66 Jahre, am 13. Dez. 1944 nach kur

mguste Weber, geb. Enk. im 49. Lebensjahre am 9. Dez. 1944 nach langem Leiden. In stiller Traver Karl Weber und Kinder, Wies-baden, Röderstraße 35.

hader, Röderstraße 35

nne Prodin, nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren. Im Namen der Trauernden.
Frau Hof, Winkeler Str. 8. Ein
äscherung: 16. Dez., 9.30 Uhr, auf
dem Südfriedhof

dem Sudfriedhot

Christiane Schaab, geb. Merten, nach einem erbeitsreichen Leben im 81. Lebensjahre am 15. Dez. 1944. In stiller Trauer: Kinder, Enkel u. Urenkel: W. Erbenheim, Werner-Mölders-Str. 27. Beerdig: Sonnabend, 16. Dez. 9.15 Uhr am 7. Dez. IIII.
ren, In tiefem Schmerz: Maguetena Meister, geb. Auch. Wsb.Biebrich, Rathausstraße 25. Beerdigung fand in der Stille statt

Serious vergenome van Gromes in Visit Gerichen vergenome van Gromes in Visit Gerichen vergenome van Erreit in medical state of the company of Visit Medicine die vergenome van Erreit in medical state of the company of Visit Medicine die vergenome van Erreit in medicine die vergenome van Erreit in Medicine van Erreit van Errei